

**Zeitschrift:** FRAZ : Frauenzeitung  
**Band:** - (1996-1997)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Berichterstattung im Sonntags-Blick  
**Autor:** Walter, Monique  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1053729>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berichterstattung im Sonntags-Blick

**Frauen werden in der Boulevard-Zeitung Blick oft sexualisiert und in traditionell weiblichen Geschlechterrollen dargestellt. Erotik und Häuslichkeit bestimmen das Frauenbild. Kommen diese Muster auch im Sportteil zum Tragen? Eine Untersuchung der Sportberichterstattung im Sonntags-Blick 1990 ergab, dass die Berichterstattung über Frauen sich quantitativ und qualitativ von derjenigen über Männer unterscheidet und zudem sexistisch geprägt ist.**

**Von Monique Walter\***

Massenmedien spielen in unserer Gesellschaft eine grosse Rolle bei der Meinungsbildung und der Überlieferung von gesellschaftlichen Werten. Der Sonntags-Blick wird wöchentlich von gegen einer Million Personen gelesen und von vielen wegen seines grossen Sportteils gekauft. Die Sportberichterstattung ist eine Männerdomäne: Fast ausschliesslich Männer berichten über eine männliche Sportrealität für ein vorwiegend männliches Publikum. Inwieweit die Sportberichterstattung das Sportinteresse und die Sportaktivität der LeserInnen beeinflusst, ist bisher nicht untersucht worden.

Jedenfalls ist im Handlungsfeld Sport die Gleichstellung von Frauen und Männern noch nicht vollzogen worden. Frauen verdienen bei einem Sieg auf gleichem Niveau meist weniger als Männer, sie treiben weniger Sport, bestreiten weniger Wettkämpfe, sind weniger in Sportvereinen organisiert und zudem in Leitungsfunktionen untervertreten. Auch das passive Sportinteresse ist unterschiedlich. Fast die Hälfte aller Männer interessiert sich stark oder sehr stark für Sport, bei den Frauen nur ein Viertel. Sport in Zeitungen lesen 45 % der Männer fast täglich, 60 % der Frauen jedoch selten oder nie.

**Hausfrau Kerrin  
Gartner staubte  
den 6. Platz ab**

Welches sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Sportberichterstattung? Die Untersuchung des Sonntags-Blick 1990 ergab folgendes Bild: Von der Gesamtfläche der Sportberichterstattung (ca. 33 m<sup>2</sup>) entfielen 89 % auf Männer-sportberichte, 9 % auf Frauensportberichte und 2 % auf diverse und gemischte Artikel. Vergleicht man diese Zahlen mit der tatsächlichen Sportaktivität von Frauen, so wird deutlich, dass der Sonntags-Blick schon rein quantitativ die sportliche Realität nicht wiedergibt.

Auffällig war die Einseitigkeit der Sportberichterstattung. Sie beschränkte sich auf einige wenige Sportarten und zudem fast ausschliesslich auf Leistungssport auf nationaler und internationaler Ebene. Fussball nahm 46 % der gesamten Fläche ein. Weitere Hauptsportarten waren Ski alpin, Eishockey, Motorsport, Tennis und Rad, die zusammen mit Fussball 89 % der Fläche beanspruchten. Bei den Frauenberichten stand Ski alpin an erster Stelle (53 %), gefolgt von Tennis, Leichtathletik und Eiskunstlauf.

Während der Untersuchung fielen immer wieder Berichte auf, wo der Sexismus offensichtlich war. Einerseits wurden Frauen auf die traditionell weiblichen Merkmale und Geschlechterrollen (Mutter, Ehe- und Hausfrau) reduziert, andererseits wurden Frauen, die diesem Bild nicht entsprachen, lächerlich gemacht, so wie in einem Artikel über Frauenschwingen: «Wyberhaken, aber zuerst Nägel feilen» oder mit Artikeln über Armdrücken oder Damenfussball.

Die Untersuchung zeigte, dass die Sportberichterstattung vorwiegend Män-

## Drei Tore vor dem Podest rutschte Häschen Zoe aus

Die Artikel in den Sportarten Ski alpin, Tennis und Leichtathletik (wo der Frauenanteil immerhin 43 % betrug) wurden genauer untersucht. Bei den Titeln (13 % der Fläche) zeigten sich klare geschlechtsspezifische Unterschiede. Männer wurden etwa dreimal mehr mit Nach- als mit Vornamen erwähnt, während die Anteile bei den Frauen etwa gleich gross waren. Bei den verwendeten Attributen überwogen bei den Männern die leistungsbezogenen, während den Frauen fast viermal mehr personenbezogene Attribute zugeordnet wurden. Bei den Frauen steht scheinbar nicht die sportliche Leistung im Zentrum, sondern die Person und ihr Privatleben. Die bei Frauen verwendeten Attribute bezogen sich zudem oft auf das Aussehen oder die traditionelle Rolle in der Gesellschaft. Beispiele sind: jung, blond, hübsch, heisse Sandra, Püppchen Angelika, Hausfrau, Kochfan, Häschen Zoe etc.

Die Bildanalyse erwies sich als weniger eindeutig und ergab nur beim Sportbezug klare Resultate. Frauen wurden mit fast gleichen Anteilen in sportlicher Aktion, im sportlichen Umfeld und im persönlichen Umfeld gezeigt. Bei den Männern dominierte die Darstellung in sportlicher Aktion mit einem doppelt so grossen Anteil wie die im sportlichen Umfeld und im persönlichen Umfeld.

nersache ist und nur einen kleinen Ausschnitt aus der Sportrealität wiedergibt. Sportlerinnen kommen kaum vor, und ihre Wertschätzung als Sportlerin ist oft mit einer Vereinnahmung (Du-Form) und einer sexistischen Taxierung als Frau verbunden. Ihre Leistungen werden anerkannt, wenn sie als Frauen den männlichen Vorstellungen entsprechen. Sporttreibende Frauen werden in ihrer Art des Sporttreibens nicht erwähnt und finden so kaum Vorbilder.

Soll es nun Ziel der Frauen sein, sich in der von Männern und männlichen Wertmassstäben dominierten Sportwelt einen angemessenen Platz zu erkämpfen oder sollen Frauen vielmehr eine weibliche Sportwelt mit eigenen Massstäben aufbauen (wie es zum Beispiel am Frauenlauf zum Ausdruck kommt)?

Sicher müssen Frauen ihre Bedürfnisse und Interessen im Sport artikulieren und vermehrt auf die derzeitigen Sportformen und Sportstrukturen Einfluss nehmen. Nur so kann eine den Frauen entsprechende Sportpraxis und auch Sportberichterstattung erreicht werden.

**\*Monique Walter ist dipl. Turn- und Sportlehrerin und untersuchte zusammen mit Helena Bigler in ihrer Diplomarbeit die Sportberichterstattung im Sonntags-Blick 1990 auf geschlechtsspezifische Unterschiede hin.**